

Der Finschsittich

Vorkommen:

Süd-Nicaragua, Ost-Costa Rica, West, Panama

Größe:

ca. 28 cm - 30 cm

Gewicht:

ca. 165 g - 200 g

Wissenschaftlicher Name:

Aratinga finschi

Gattung:

Keilschwanzsittiche

Beschreibung:

Männchen:

grün, untere Brust und Bauch gelblichgrün, Vorderkopf rot, Zügel, Flügelrand, Flügelbug und äußere Unterflügeldecken rot, ebenso vereinzelt Federn im Halsbereich, Unterseite der Schwingen und der Schwanzfedern olivgelb. Schnabel hornfarbend, nackter Augenring weißlich, Iris orangerot, Beine bräunlich

Weibchen:

wie Männchen

Haltung in Menschenobhut:

Der Finschsittich ist verspielt und zutraulich. Das Nachahmungstalent wird als relativ gut beschrieben. Diese Sittiche besitzen eine laute Stimme und zählen zu den lautesten Sittichen der Gattung. Gelegentlich rufen sie sehr laut, allerdings nicht so schrill wie einige andere Keilschwanzarten. Aber sie gehören trotzdem zu den lautesten Sittichen der Welt. Sie nagen vergleichsweise wenig, knabbern aber gerne an Zweigen, die für diesen Zweck auch stets zur Verfügung gestellt werden sollten. Sie baden gerne und lassen sich gerne beregnen, weshalb stets eine Badegelegenheit angeboten werden sollte. Sie werden in Deutschland in privater Haltung so gut wie gar nicht gehalten und sind auch bei Züchtern eine Seltenheit. Für Anfänger in der Zucht sind sie deshalb nicht geeignet. Auch für die private Haltung sind sie ungeeignet.

Zucht:

Während der Brutzeit sollten Finschsittiche paarweise gehalten werden, da sie aggressiv gegenüber anderen Sittichen reagieren. Auch bei Nistkastenkontrollen verhalten sie sich nach Züchtererfahrungen anscheinend meistens aggressiv. Züchter empfehlen eine Einstiegshilfe im Nistkasten. Die selbständigen Jungvögel bleiben noch eine Zeit lang bei ihren Eltern. Die Zucht dieser Sittiche ist für die Züchter eine große Geduldsprobe, weil die Männchen noch seltener sind als die Weibchen. Ein Züchter sagte mir das nur ungefähr jeder 20igste Vogel ein Männchen sei, dabei gibt es nicht mal mehr 10 Paare dieser Art in Deutschland.

Florian Büsching